

Expedition EU

Larnaka: Menschenrechte unterm Brennglas Das Schicksal der Flüchtlinge auf Zypern

VON TOM SUNDERMANN



Auf dem Hügel oberhalb des Gefängnisses | FOTO: SUNDERMANN

Erniedrigungen, Schläge, Anfeindungen: Wer als Asylbewerber in die Republik Zypern kommt, kann leicht in einem der berüchtigten Abschiebegefängnisse landen. Eine Menschenrechtsorganisation macht vor Ort auf die Fremdenfeindlichkeit auf, die den Flüchtlingen entgegenschlägt. Einer der Gründe dafür: Die EU lässt das Land mit den Schutzsuchenden allein.

Knirschend drücken die Reifen des grünen Pickup die sonnenbleichen Kiesel zur Seite. Schaukelnd schiebt sich der Wagen den engen Bergweg hinauf, der gesäumt ist von Rosmarinsträuchern und verdorrten Büschen. Doros Polykarpou, der Fahrer, will unbedingt auf den Berg, von dem man kilometerweit über die zyprischen Täler schauen kann. Doch ihm geht es nicht um die Landschaft. Der 52-Jährige ist Geschäftsführer der Menschenrechtsorganisation KISA, die sich in Zypern für ein humaneres Asylrecht einsetzt. Er will den Ort zeigen, der für ihn einen Schandfleck darstellt.

Der Schandfleck steht unterhalb des Bergs – ein quadratischer Platz, umgeben von zwei Reihen Metallzaun und Überwachungskameras, teils eingefasst mit Stacheldraht. In der Mitte stehen zwei beigefarbene Häusertrakte, daneben ein kleiner Basketballplatz. Polykarpou blickt auf das Abschiebegefängnis Menogia, in dem rund 250 Menschen auf ihre Ausreise warten. "Es macht mich traurig, wenn ich diesen Ort sehe", sagt Polykarpou, "von hier draußen sieht er modern aus. Aber im Inneren leben bis zu acht Häftlinge auf acht Quadratmetern in einer Zelle."

Der Aktivist hat das Gefängnis mehrmals besucht, er hat sich mit den Insassen unterhalten. Sie seien zu Unrecht dort, sagt Polykarpou, es laufe etwas schief mit der Art, wie Zypern mit seinen unerwünschten Ausländern umgehe. Und es ist ihm wichtig, dass Menschen aus anderen Ländern von der Situation in seiner Heimat erfahren: "Wir können die Gesellschaft nicht von innen heraus verändern, da muss Druck von außen kommen", sagt er.

Hier, im Südteil einer Insel in der anderthalbfachen Größe von Ostwestfalen-Lippe, konzentriert sich die EU-Menschenrechtsfrage wie unter einem Brennglas: Wie gehen wir mit

denen um, die eigentlich nicht hier sein sollten? Bei Menschenrechtsorganisationen hat sich Zypern den Ruf eines Landes erworben, das mit illegalen Migranten nicht zimperlich umgeht: Nach Angaben von KISA genehmigte Zypern im vergangenen Jahr von rund 1.500 Asylanträgen lediglich 40 – das entspricht weniger als drei Prozent. Eine Anfrage dieser Zeitung dazu beantwortete das Justizministerium nicht. In Deutschland erhielten 2013 rund 24 Prozent der Asylsuchenden Schutz.

Zum Videointerview: http://www.nw-news.de/news/serien/expeditioneu/11095449_Larnaka_Menschenrechte_unterm_Brennglas.html?em_cnt_page=1